

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr 69. Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 23. Juni 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Landwirthschaftliche Vereinsache.

Montag, 29. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird eine Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins

im Gasthaus zur Rose in Winnenden

zufolge Beschlusses des Ausschusses vom 29. v. Mts. abgehalten, wozu die Mitglieder des Verein eingeladen werden.

In derselben sind die Wahlen des Vorstand des Verein und von 5 Ausschussmitgliedern vorzunehmen und wollen sich die Mitglieder mit Stimmzetteln versehen und zwar je besonders für die erstere und für die letztere Wahl.

Der Ausschuss besteht aus den Herren Ekel, Gnam, Häfner, Heß, Dettinger, Jent, Steinbuch, Simon, Ulrich, Kaiser und Greiner und haben die erstgenannten 4 Mitglieder auszutreten, außerdem aber ist für den verst. Kronenwirth Kauffmann in Korb 1 Mitglied in den Ausschuss auf den Rest seiner Wahlzeit zu wählen, als welches derjenige angesehen werden wird der von den 5 durch Wahl in Vorschlag zu bringenden Mitgliedern die wenigsten Stimmen erhält.

Von Sachverständigen der k. Centralstelle für die Landwirthschaft werden in dieser Versammlung Vorträge über Obstbaumzucht und einzelne landwirthsch. Gegenstände gehalten werden.

Den 22. Juni 1874.

Vorstand und Sekretär
des landwirthsch. Bezirksverein.
Schüßler. Ekel.

Waiblingen.

Landwirthsch. Vereinsache.

Nachträglich zu unserer heutigen Veröffentlichung in Betreff der Plenarversammlung in Winnenden machen wir bekannt, daß ein Sachverständiger für einen Vortrag über Obstbaumzucht erhaltener Nachricht zufolge der k. Centralstelle für die Landwirthschaft wegen eingetretener Verhinderung nicht zur Verfügung steht, wogegen Inspektor Sturm zu Vorträgen aus dem Gebiet der Landwirthschaft bereit sein wird.

Wenn auch Vereinsmitglieder entsprechende Vorträge halten wollten, so wäre dieß nur erwünscht.

Den 22. Juni 1874.

Vorstand und Sekretär
des land. Bezirksverein.
Schüßler. Ekel.

Murrthal-Bahn.

k. Eisenbahnanamt Waiblingen.

Der Verkauf des Wein-, Getreide- und Futter-Ertrags auf den Bahnabschnitten der Section Waiblingen findet am

Donnerstag den 25. d. Mts.

im öffentlichen Aufstreich in nachstehender Weise statt:



Vormittags	7	Uhr bei der Station Fellbach.
"	8 1/2	" " dem neuen Weg im Ameisenbühl.
"	9 1/2	" in den Wurmhalden-Weinbergen.
"	10 3/4	" im Häufler.
Nachmittags	2	bei der Station Neustadt.
"	3	beim Erlenhof.
"	4	bei der Station Schwaikheim.
"	5 1/4	bei der Markungsgrenze Schwaikheim-Winnenden.

Waiblingen, 21. Juni 1874.

k. Eisenbahnanamt.

Waiblingen.

Kastenräume-Verpachtung.

In den beiden Kästen sind zus. 7 Böden zu verpachten.

Die Verpachtung findet am nächsten

Samstag den 27. d. M. Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.
Ekel.

Revier Weiffach.

Stangen- und Brennholz-Verkäufe.

Am Freitag den 26. d. M. aus dem



Trailwald, Abth. vorderer und hinterer Schlegelsberg 4 buchene, 1 eichene Wagnerstange 5-8 M. lang 51 Nadelholz-

**Birkmannsweiler.
Gerichts-Bezirks Waiblingen.
Hofguts-Verkauf.**



Das eine halbe Stunde von Winnenden entfernte, arrondirte und eine eigene Markung bildende Hofgut Buchenbach, aus den nöthigen Wohn- und Deconomie-Gebäuden und ungefähr 180 Morgen Gärten, Wiesen und Aedern bestehend, wird im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht.

Die Gebäude sind in gutem baulichen Stande, mit großen und sehr guten Kellern versehen.

Auf dem Gute befindet sich eine außerordentlich große Menge von im besten Ertrage stehenden Obstbäumen.

Der ganze Milchertrag wurde von dem seitherigen Besitzer seit 20 Jahren in die Heilanstalt Winnenthal geliefert.

Die Aufstreichsverhandlung findet am

Montag, den 18. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhause in Birkmannsweiler statt, wozu Liebhaber, Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Bemerkt wird noch, daß ein Käufer, der nicht das ganze Gut umtreiben wollte, Gelegenheit hat, einen Theil desselben an die Einwohner der benachbarten Gemeinden zu verkaufen.

Den 20. Juni 1874.

Im Auftrag der Eigenthümer
Amtsnotar in Winnenden
Dinkelacker.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wirtschaftshütte-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine, am sogenannten Weidachweg stehende Wirtschaftshütte, wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen oder zu verpachten, und kann jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Liebhaber hiezu werden freundlichst eingeladen.

Den 20. Juni 1874.

Erhard Haller,
Restaurateur.

Waiblingen.

Gutes Futter-Mehl Nr. 6,

ist billig zu haben bei

G. Zauch,
z. Kunstmühle.

Korb.

Einen neuen



Kuhwagen

mit Leitern hat zu verkaufen.

Baun, Schmid.

Fellbach.

1 neuen



Steinwagen

sammt Traggeschirr und 2 neue Spitzkummet hat zu verkaufen.

Karl Maile.

Enderzbach.

Haus-Verkauf.



Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Mitte des Orts, auf welchem schon seit langer Zeit das Schmidhandwerk betrieben worden ist, steht Unterzeichneter dem Verkaufe aus.

Dasselbe würde sich seiner guten Lage wegen auch zu einem anderen Geschäft eignen, indem es an einer frequenten Straße liegt.

Liebhaber können es jeden Tag einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.

Friedrich Edelmaier.

Großheppach.

Einen tüchtigen

Schreiner

sucht gegen guten Lohn.

G. Schänfele,
Schreiner.

Waiblingen

Es wird zum Vieh ein fleißiger und rechtschaffener, womöglich älterer

Mensch

zum alsbaldigen Eintritt gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

10 Wagen Dung

hat zu verkaufen.

G. Zauch,
z. Kunstmühle.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat eine freundliche

Wohnung

bis Jacobi zu vermieten.

Franz Braun, Bieglar.

Stangen 4—10 M. lang, bis 12 Cm. unt. Stärke, 41 dto. bis 15 M. lang, 13 bis 20 Cm. unt. Stärke, 3 Nm. eichene Scheiter, 15 Nm. dto. Prügel und Anbruch, 128 Nm. buchene Scheiter, 176 Nm. dto. Prügel und Anbruch, 7 Nm. birkenz, 10 Nm. erlene Prügel, 280 eichene, 3,670 buchene, 100 erlene, 270 ungebundene Schlagraum- und 160 ungebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr bei der Schlegelwiese.

Am Samstag den 27. d. Mts. aus dem Koblhau, Abth. Sauhag, Unt. Keltersberg und Unt. Flosshau: 44 Nadelholzstangen 6—10 M. lang, bis 12 Cm. stark, 6 Nm. eichene Scheiter, 51 Nm. dto. Prügel u. Anbruch, 84 Nm. buchene Scheiter, Prügel und Anbruch, 25 Nm. birkenes Anbruchholz, 4 Nm. erlene, 29 Nm. aspene Prügel, 9 Nm. Nadelholzprügel und Anbruch, 1,180 eichene, 1,000 buchene, 200 gemischte, 30 Nadelholzwellen und Schlagraum.

Zusammenkunft um 9 Uhr auf dem Kreuzweg in der Ruit.

Reichenberg, den 16. Juni 1874.

R. Forstamt.

Bechtner.

Schnaitz.

Fabrikverkauf



Mittwoch den

24. d. M. (Foh.

Feiertag) von

Nachmittags 1

Uhr an wird der Fabriknachlaß des Wund- und Geburtsarztes Sattler hier gegen Baarzahlung verkauft, wobei hauptsächlich vorkommt:

Silbergeschirr, Bücher und Instrumente für Aerzte, Kleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, mehrere Fässer, allerlei Hausrath, wozu Kaufs-liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Juni 1874.

Waisengericht.

Waiblingen.

Maurer-Gesuch

An dem Rathhausbau hier finden noch einige tüchtige Maurer Arbeit.

Großheppach.

Vieh-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am

Mittwoch den 24. Juni

Mittags 1 Uhr

eine neumeltende und 1 träch-tige



Kuh

und eine träch-tige

Kalbel.

Wozu Liebhaber einladet

Ferd. Hus.

Affalterbach, M. Marbach.

Zuchtfarren feil

Zwei Zuchtfarren, ein Pracht-Exemplar, Gelbbläß, 2 1/2-jährig, sowie einen jährigen Rothschek hat zu verkaufen und garantirt für deren Tauglichkeit.

Jakob Jung.

Tages-Neuigkeiten.

Brackenheim, 19. Juni. Leider müssen wir Ihre Unglückschronik abermals um 2 Nummern bereichern. Ein 8jähriger Knabe, in der Absicht, das vor einen Wagen gespannte Vieh zu halten, sprang diesem vor, glitt aber am Weinberggrain so unglücklich aus, daß er fiel, unter die Räder des Wagens kam, und ihm über Hals und Kopf gieng. Nach 14tägiger Krankheit erlag er vorgestern seinen Verletzungen. — Ein verheiratheter Maurer von Dürrenzimmern suchte und fand gestern Nacht mit einem schweren Steine am Hals belastet, seinen Tod im hiesigen Feuersee, wo sein Leichnam heute früh gefunden wurde.

Brackenheim, 17. Juni. Kürzlich machte eine hiesige Gesellschaft einen Besuch in Winnenden Es galt der Besichtigung der dortigen Wasserleitung. Sieben Freiwillige aus den bürgerlichen Kollegien beteiligten sich. In dem lieblichen Winnenden gaben der Stadtschultheiß, zwei Gemeinderäthe, ein Werkmeister freundlich das Geleite, sie zeigten die Leitung nach allen Richtungen und gaben alle erwünschte Auskunft. Die Wasserleitung ist $\frac{3}{4}$ tel Stund lang, Kosten 33,000 fl. Davon werden mehrere Röhrrinnen und fast sämtliche übrige (selbst schließende) Pumpbrunnen gespeist. An verschiedenen Stellen sind Hydranten angebracht, mit denen es gelingt, einen starken geschlossenen Wasserstrahl über 40' augenblicklich ausströmen zu lassen; im Nothfalle ununterbrochen 6 Stunden lang, bis zu Erschöpfung des 1000 Eimer haltenden, 10 Minuten vor der Stadt angebrachten Reservoirs. Da läßt sich mit einer etwaigen Feuersbrunst ein kräftig Wort reden. Auch die Mehrzahl der Privaten ist mit der Wasser-Einrichtung, selbst in den obern Stockwerken, versehen. So hat sich die Sache, früher meist mit mißtrauischen Augen angesehen, rasch eingebürgert, Freunde gewonnen vor Allen unter den heftigsten Gegnern, wie die Kommission wiederholt selbst aus deren Munde hörte. Wenn in den Zimmern, der Küche, Werkstätte, dem Stall augenblicklich und stets Wasser zu haben, in Nothfällen selbst einen Brandausbruch wirksam begegnet werden kann, so muß jeder Unbefangene eine derartige Einrichtung für ein unschätzbares Gut halten.

Friedrichshafen, 19. Juni. Einen Akt großer Rohheit habe ich dießmal zu verzeichnen, indem der hier wohnende, übelbeleumdete Hafner D. seine Frau und Tochter letzten Dienstag Abend schwer mißhandelte und Ersterer mittelst eines Stück Holzes eine so bedenkliche Verwundung am Kopfe beibrachte, daß nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen ein tödtlicher Ausgang nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt. Die Tochter ist leichter verletzt, und außer Gefahr. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange und der Verbrecher seit gestern hinter Schloß und Riegel. — Wir erfreuen uns prächtiger Witterung und ist der Zufluß von Reisenden merklich im Zunehmen. Die Seebäder sind seit dem 1. Juni eröffnet und werden bereits stark frequentirt. — Dem Vernehmen nach wird der K. Hof am 25. d. M. die Sommerresidenz hier beginnen.

Zettwang, 19. Juni. Heute Nachmittag schlug der Blitz in Oberdorf in ein Bauernhaus, erschlug eine Frau und richtete das Haus übel zu, ohne übrigens zu zünden. Die übrigen im Zimmer Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon.

Von der Tauberquelle, 17. Juni. Verflohenen Samstag Abend ging ein Eisenbahnarbeiter in Ellrichshausen vom Geschäft und vom Wirthshaus heim und zündete aus dem reinsten Uebermuth eine Dynamit-Patrone an, die er zum Steinsprengen bei sich trug. Von zwei

andern dergleichen Patronen die er noch in der Tasche hatte, entzündete sich ebenfalls eine und explodirte. Dem Unglücklichen wurde dabei der linke Arm und der Fuß total zerschmettert und die Seite so zerfetzt und aufgerissen, daß das Gedärm herausging. Er starb unter fürchterlichen Schmerzen und ist heute begraben worden. (N. Z.)

Verschiedenes.

(Ueber die Verständigungsorgane der Thiere) bringt eine englische Zeitung folgenden interessanten Fall. Bei einem Krämer stand im Keller ein hohes Faß mit etwas Käse. Als es eines Tages revidirt wurde, fand man keinen Käse darin, aber eine ganze Heerde von Ratten, die denselben aufgefressen hatten und nicht wieder heraus konnten. Man holte die Hauskaze; diese blickte hinein und lief weg. Bald kam sie mit einer andern Kaze wieder. Beide ließen ihre Augen auf das edle Wild funkeln, schnurrten und ließen weh. Endlich kamen sie mit einer dritten Kaze und ohn: Zögern sprangen sie nunmehr in das Faß. Trokdom hatten sie sich verreckt. Zwei Ratten wurden todgebissen und nur mit Mühe gelang es, die dritte von jenen scheußlichen Bestien zu befreien.

(Vom Teufel holen.) Ein Bauer will einen Eid ablegen, um einen Proceß zu gewinnen. Der Richter ist überzeugt daß dies ein Meineid wäre, und sucht den Bauer vergeblich durch Vorstellungen von irdischer und himmlischer Gerechtigkeit davon abzubringen. Endlich sagte er zum Amtsdiner: „Maier, machen Sie das Fenster auf.“ — „Aber i bitt', bei dera Kälten.“ — Richter: „Das macht nichts. Wenn der alte Michelbauer eine falschen Eid schwört, so holt ihn der Teufel, und glauben Sie, daß ich mir die Fenster zerschlagen lasse, wenn der Teufel einen Bauern holt?“ — Michelbauer: „Ich schwöre nit, Sw. Gno den.“

(An einem feuerfesten) eisernen Schrank in Berlin sollte etwas geändert werden; derselbe war in die Schlosserei erstatt gebracht worden. Ein Lehrling steigt in das Innere des großen Schrankes, um hier eine Arbeit zu vollziehen, und während dessen machen sich die Gesellen den Scherz, die Thür zuzuschlagen, um den Jungen zu schrecken. Die Thür springt dabei ins Schloß, der Riegel vor, und zu spät sehen die Sachenden das Gefährliche ihres Spases ein; denn keiner von ihnen, sondern nur der Meister, kennt das Geheimniß des Schlosses. Man sucht den Meister, aber er ist ausgegangen und Niemand weiß, wohin. Alle Versuche, den Schrank zu öffnen, sind vergeblich. Man schickt Boten über Boten nach allen Seiten aus, um den Meister zu suchen. Auch die Mutter des Jungen, der keinen Vater mehr hat, wird in der größten Angst gerufen und eilt herbei. Sie fällt vor dem Schrank nieder und hört in ihrer Angst das Rufen des Knaben, dem die Luft anfängt zu fehlen und der um Hilfe wimmert. Endlich ruft er der Mutter zu, er fühle, daß er es nicht mehr aushalten könne und ersticken müsse. Die Angst Aller ist auf's Höchste gestiegen — da erscheint der Meister, entfernt eilig die Umgebung und erlöst den Halbtodten aus seinem Gefängniß. An einer tüchtigen Section für den unbesonnenen Streich hat es natürlich nicht gefehlt.

(Ein Schwalbennest.) Man schreibt der „Zen. Ztg.“ aus Gera: „Daß Schwalben sich besonders an Orten, wo sie vor Regen und Wind geschützt sind, gern ansiedeln, ist bekannt, daß sie sich aber in Wohnungen und noch dazu in stark frequentirten Gaststuben häuslich niederlassen, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall ist seit einem Jahre hier bei uns eingetreten. Zu genannter Zeit kam nämlich ein Schwalbepaar an das offene Fenster des Wirthshauses „Zum Bauernhäuschen“ in dem nahegelegenen Dorfe Porten geflogen, lugte in die Stube und erfor sich zum Nistplatz einen blechernen Lampenschirm, der ganz oben an der Decke zum Schutze gegen die aufsteigenden rufigen Dünste der Petroleumlampe angebracht ist. Hier richteten sich die beiden häuslich ein. Als sie im Frühjahr 1874 wiederkehr-

ten, fanden sie das Flugloch des Nestes verändert. Der Wirth hatte nämlich zu Anfang des Monats die Stube frisch tünchen lassen und dabei die Stellung des Lampenschirmes unwissentlich verändert. Rasch entschlossen flog das Pärchen wieder fort und verlegte sein Quartier eine Treppe höher in die Gesangsvereins- und Gesellschaftsstube. Hier haust es seit dieser Zeit und läßt sich durch den fortwährenden Verkehr in der Stube keineswegs stören.

Theuer erkauft

(Fortsetzung.)

Er fand denselben an einem Tische sitzend, auf welchem zwei Pistolen und ein versiegelter Brief lagen. Gregers winkte ihn zu sich und lud ihn ein, auf einem Stuhl Platz zu nehmen, der in der Nähe des Tisches stand.

„Habt Ihr's schon gehört?“ krach er aus, „morgen wird ein Treffen stattfinden.“

„Ja!“ antwortete Kruse. „Endlich!“

„So dachte ich auch in Eurem Alter und würde dasselbe wahrscheinlich jetzt noch denken, wenn ich, wie Ihr, allein in der Welt stände und mein Schicksal nicht an das eines anderen Wesens geknüpft hätte.“

„Ihr meint Eur Gemahlin daheim.“

„Ja, und wundert Euch das vielleicht, daß ich gerade heute Abend an sie denke?“ fragte Gregers heftig.

„Nein, wirklich nicht!“ erwiderte Kruse erstaunt. „Warum soll mich das auch wundern?“

„Ihr sprecht nicht die Wahrheit, Herr Capitän! Unter allen Lebendigen seid Ihr der Einzige, der es wagen darf, solche Verwunderung zu hegen; Ihr allein.“ fuhr er mit einer Stimme fort, die hohl klang und sich zwischen seinen Lippen mühsam hervorpreßte, „der sie liebt und auch . . . von ihr geliebt wird.“

Kruse stand im ersten Augenblick sprachlos da, während Gregers sichtlich mit sich selber kämpfte, um seine frühere Fassung wieder zu gewinnen.

„Nun verstehe ich ihn,“ dachte Kruse bei sich selber, „er weiß Alles und will mich tödten.“

Nachdem dieser Gedanke entstanden war, bildete er sich augenblicklich zur Gewißheit in Kruse's Seele aus. Während der tiefen Stille, die im Zelte jetzt statt fand, hörte er deutlich das Stöhnen des Generals, wenn er Athem holte, und sah seine Arme zittern, auf die er sich stützte.

„Was habt Ihr mir zu antworten?“ fragte Gregers.

Kruse erhob sein Haupt und sagte:

„Was Ihr sagtet, Herr General, ist wahr, ich liebe sie!“

Diese Erklärung veränderte inzwischen die Miene des Generals nicht; er fragte vielmehr nur:

„Wie lange ist es her, daß Eure Liebe begann?“

„Ich habe Ihre Gemahlin von meiner Kindheit an geliebt. Sie war die Erste, die Einzige, die ich liebte und lieben werde. Und nun, Herr General, nach diesem offenen Geständniß erwarte ich bloß, was Ihr mir zu sagen habt. Ich bin auf Alles gefaßt.“ fügte er mit einem Blick auf die Pistolen, die auf dem Tische lagen, hinzu, „bin schon lange auf Alles gefaßt gewesen; damals, als Ihr zu mir ins Zelt kamt, ahnete ich, daß es früher oder später ein solches Ende nehmen werde.“

Gregers schwieg einige Augenblicke, darauf schüttelte er das Haupt und sagte:

„Ihr irrt Euch, Capitän! Ich denke nicht daran, Euch zu tödten, und dachte auch nicht daran, als ich zu Euch kam; wäre das meine Absicht gewesen, würde es schon lange geschehen sein. Während dreier Jahre schon, Kruse, wußte ich, daß Ihr sie liebtet, aber ich wußte und weiß zugleich, wie unschuldig diese heimliche Liebe geblieben ist.“ Er reichte Kruse'n die Hand und fuhr fort: „Arme Menschen, was konntet ihr dafür, daß Liebe Eure Herzen erfüllte? Ihr, die Ihr jung und von Gott für einander bestimmt war't! Der Fehler war, daß Niemand mich darauf aufmerksam machte, bevor es zu spät war. Ich sah die Entfugung, die Ihr Beide übtet, ich hörte das letzte Wort, den letzten Seufzer, als Ihr Euch trenntet. Ich wußte Alles. Was Du dagegen nicht wußtest, mein Sohn, war das, daß auch ich Jeanne liebte.“

„Was . . . Ihr?“ rief Kruse aus.

„Ja! nicht wahr, das wundert Dich?“ fuhr Gregers mit einem traurigen Lächeln fort. „Ich bin ein Greis, der kein anderes Recht auf das Herz jenes unschuldigen Kindes hat, als das des Zufalls und der Macht. Aber ich liebte sie besessen und mit einer Leidenschaft, die sich an Stärke mit der Deinigen messen darf. Sie war die Einzige, die Letzte, die mich noch an das Leben band, mein Herz verjüngte sich unter dieser Liebe, die sich

trotz dem Rechte des Ehemanns beständig die Zärtlichkeit des Geliebten bewahrte.

„Ihr liebtet sie!“ — wiederholte Kruse — gleichsam als wenn er das Wort wiederholen mußte, um die Möglichkeit der Aussage begreifen zu können — „Aber das hat Jeanne nimmer gezahnt!“

„Und wolltest Du denn, mein Freund, daß ich mich verrathen sollte, da ich zum Voraus wußte, daß sie meine Gefühle nicht erwidern konnte? Unten aus dem Garten habe ich ebenfalls wie Du oftmals nach ihren Fenstern hinauf gestarrt, bis daß ihr Licht erlosch! ich fühlte mich berauscht, den Luft einzuathmen, welchen sie ausstrahlte, und endlich war ich genügsamer als Du, denn Du erzähltest ihr von Deiner Liebe, ich wagte diese mir kaum selber zu gestehen, und sie wird das auch nicht eher erfahren, als bis ich zu leben aufgehört habe.“

Gregers schwieg jetzt einige Augenblicke und stierte vor sich hin in den leeren Raum des Zeltes hinaus. Kruse war nicht im Stande zu antworten, so heftig fühlte er sich von dem ergriffen, was er soeben vernommen hatte.

Darauf fuhr Gregers wieder fort:

„Morgen ziehen wir in die Schlacht, oder nehmen sie an, wenn der Feind sie uns anbietet. Es ist möglich, daß ich den Tag nicht überlebe, es ist sogar wahrscheinlich.“

„Wahrscheinlich?“ wiederholte Kruse.

„Ja, mein Freund!“ antwortete Gregers ruhig. „Wie Du neulich sagtest: man hat seine Ahnungen in dieser Welt; so laß uns denn annehmen, daß die meinigen in Erfüllung gehen! Im Fall das geschieht, habe ich hier einen Brief, den ich Dir übergebe, bewahre ihn wohl, es ist mein letzter Wille. Mein Entschluß war, daß Du noch einige Zeit darüber in Unwissenheit bleiben solltest, allein ich habe mich jetzt anders bedacht. Wenn ich gefallen bin, so sollst Du nach Hold zurückkehren. Dasselbe wird Dir seine Thore nicht wie früher öffnen, um Deine Seufzer und Klagen zu empfangen, sondern Du wirst als der Herr desselben eintreten. Ich gebe Dir Jeanne, und wenn ich das gethan habe, so hast Du Alles empfangen; denn mein Eigenthum gehört Euch Beiden, seitdem ich ein kinderloser Mann und der Letzte meines Geschlechts bin. Erhebe Dein Haupt, mein Sohn und sei frohlich; warum willst Du jetzt trauern und verzagen? sie soll die Deinige sein, als Lohn für ihre Treue und Deine Entfugung! Ihr sollt einander lieben, das ist mein letzter Befehl an Euch, sowie es mein letzter Wunsch, meine letzte Bitte an Dich ist, daß Du wieder gut nach nödest, soweit das möglich ist, was ich an ihr verbrochen habe.“

Gregers legte seine Hand auf das niedergebeugte Haupt des Capitäns und dieser sank jetzt vor ihm zur Erde, auf die Knie. Ersterer hob ihn jedoch sogleich auf, schlang seine Arme um seinen Hals und beide vergossen heiße Zähren. Gewiß, das war ein rührender Austritt zwischen den beiden Nebenbuhlern, die sich hier als Gemahl und Geliebter einer und derselben Dame verzeihend und entsagend gegenüber standen!

„O, mein Gott!“ rief Kruse endlich aus; „ich verstehe jetzt Alles; Ihr wollt Euch tödten lassen!“

„Nein, gewiß nicht, mein Freund!“ sagte Gregers, „ich werde fallen, das ist Alles. Ich glaube, wie gesagt, an meine Ahnungen, und war Euch Beiden, Dir und ihr, was ich gethan, schuldig. Gehe nun, mein Sohn, und nimm den Brief mit, ich wünsche jetzt ein wenig allein zu sein!“

Mit diesen Worten öffnete der General das Zelt und schob den widerstrebenden Capitän Kruse hinaus.

Am nächsten Tage gegen Mittag begann die Schlacht bei Gadebusch. Kruse ging am Morgen zu zweien Malen zum General, aber dieser entschuldigte sich mit Geschäften und wies ihn ab. Bald riefen Trommeln und Hörner alle Soldaten zu den Waffen und auch Capitän Kruse sah sich genöthigt, dem Rufe Folge zu leisten.

(Fortsetzung folgt.)